

„Dichters Werden.“

Nicht viele Werke der Dichtkunst sind losgelöst von der Person des Verfassers ohne weiteres für den Leser durchsichtig und verständlich. Die meisten erfordern eine Art Erklärung oder Ergänzung durch die Kenntnis, die wir vom Autor, von seinen künstlerischen Absichten, seiner Umgebung und den Widerständen, die sich seinem Streben entgegenstimmten, besitzen. Diese Kenntnis braucht nicht notwendig die Entstehungsgeschichte der in Frage kommenden bestimmten Dichtung zu umfassen. Wohl aber ist zu wünschen, daß wir über das Werden des Dichters, sein allmähliches Heranreifen, sein Erwachen zur Kunst unterrichtet sind. Das Verständnis des Kunstwerks wird dadurch erleichtert, das Urteil vor der Gefahr ungerechter Einseitigkeit geschützt, der Genuß zwar in einigen Fällen beeinträchtigt, im großen und ganzen aber geläutert und gehoben.

Man darf es daher als einen glücklichen Gedanken bezeichnen, daß Maria Röschling in ihrem Sammelwerk „Dichters Werden“ die Schaffenden selbst über ihre „Anfänge“ und ihr „Erwachen zum Lied“ berichten läßt¹. „Ein Dichter muß werden“, heißt es im Geleitwort, „und dieses Werden geht immer über dornenvolle Pfade. Wohl winken dem einen mehr Rosen auf dem Wege wie dem andern, doch jedes erhabene Ziel steht auf einer steilen Höhe. Alles wahrhaft Große muß in Schmerzen geboren werden.“ Die vierzehn kleinen autobiographischen Beiträge des Buches bezeugen diese alte Wahrheit nur von neuem, wenngleich jeder in eigenartiger Auffassung und individuellem Gewande.

Schon die Überschriften, die von den einzelnen Verfassern für ihre Skizzen gewählt wurden, sind keineswegs einförmig gehalten, sondern weisen zum Teil bereits auf die Verschiedenheit im Werdegang hin: Meine Anfänge (M. v. Buol), Rück- und Ausblicke (Hans Eschelbach), Im Frührot (R. Fabri de Fabris), Aus dem Wunderwald meines Lebens: Dichtung und Dichtung (Ilse Franke-Dehl), Der Weg zum Bau (E. Margarete Hamann), Wie ich zur Dichtung kam (M. Herbert), Im Garten der Jugend (Isabelle Kaiser), Mein Weg ins Land der Feder (Konrad Rummel), Aus den Tagen meines literarischen Werdens (Johannes Mayrhofer), Aus meinen Vorsommerzeiten (Hans Schrott-Fiechtl), Aus früher Jugend (Ilse v. Stach), Wie ich zum Dichter wurde (Leo Tepe van Heemstede), Aus der Kinderstube meines „Talents“ (Jassy Torrond), Wie man Poet wird (Bruder Willram).

Als fördernde Momente für die nun einmal durch nichts zu ersetzende ursprüngliche Begabung nennen uns die Dichter am häufigsten Elternhaus und Landschaft, Seküre und Reisen, geistesverwandte Kameraden und kunstverständige Lehrer, auch wohl Enttäuschungen und widrige Lebensschicksale. Von freigebigen Mäzenaten wissen sie dagegen kaum je zu berichten, und Hans Eschelbach erzählt mit köstlichem, vielleicht auch grimmigem Humor, wie eine alte, dicke Köchin, der

¹ Dichters Werden. Bekenntnisse unserer Schriftsteller. Herausgegeben von Maria Röschling. 8° (VIII u. 308 S.; 28 Bilder.) Freiburg 1919, Herbersche Verlagshandlung. M 6.50; geb. M 8.— (dazu die im Buchhandel üblichen Zusätze).

er als Gymnasiast ein recht langes Jubiläumsgedicht für 15 Mark anfertigen mußte, bis zur Stunde seine einzige Kunstgönnerin geblieben sei.

Hier berührt Eschelbach eine wunde Stelle im deutschen katholischen Literaturleben: die mangelhafte wirkfame Unterstützung unserer Dichter und Künstler. Gewiß ist auch in diesem Punkte in den letzten Jahren manches besser geworden, in weiten Kreisen begegnet man heute einem wachsenden Verständnis nicht nur für die Erzeugnisse der Kunst und des schönen Schrifttums, sondern auch für den harten Existenzkampf ihrer schaffenden Vertreter. Doch der Gedanke, daß es sich bei der Förderung der Talente um eine Pflicht des katholischen Volksteils handelt, ist noch nicht genügend Gemeingut aller treu zu ihrer religiösen Überzeugung stehenden Katholiken. Daß er es mehr und mehr werde, dazu vermögen Bücher wie das von M. Röbling hervorragend beizutragen, und in dieser seiner verbenden Kraft für unser schönes Schrifttum sehe ich die Hauptbedeutung des verdienstvollen Unternehmens.

Alois Stockmann S. J.



Stimmen der Zeit, Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Sierp S. J., München, Veterinärstr. 9 (Fernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., R. v. Rostitz-Kiened S. J., J. Overmans S. J., M. Reichmann S. J., D. Zimmermann S. J.

Verlag: Herbersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau (für Österreich-Ungarn: B. Herber Verlag, Wien I, Wollzeile 33).

Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Heft einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Gegründet 1865
von deutschen
Jesuiten